
Sonderheft

Aus der Hospizbewegung



Hingeschaut zum 30jährigen Jubiläum

Denn es ist besser, mit eigenen Augen zu sehen als mit fremden.

Martin Luther

Was bedeutet Hospiz? Wie stehe ich dazu? Wie bin ich dazu gekommen und warum?

Ich fange vorne an:

Im September 2007 starb mein Mann. Er war die Liebe meines Lebens, sein Tod war die Katastrophe meines Lebens. Ich fiel in ein tiefes Loch der Trauer, aber es musste ja weitergehen. Meine wunderbaren Kinder und viele Freunde halfen mir, wo sie konnten, aber die Schritte vorwärts musste ich schon selber tun. Bei meiner Suche nach einem Sinn für mein Leben stieß ich auf die Hospizbewegung Duisburg-Hamborn. Die ersten Gespräche verliefen mit großer Herzlichkeit, so dass ich da schon das Gefühl bekam: „Hier bist du richtig.“ Von Oktober 2009 bis Mai 2010 nahm ich am Vorbereitungskurs für Ehrenamtliche in der Hospizarbeit teil und bin seitdem in der Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen tätig. Im April 2015 wurde ich als Beisitzerin in den Vorstand berufen und am 18.08. dieses Jahres zur Vorsitzenden gewählt. Dies ist ein Weg, den ich so gar nicht für mich vorgesehen hatte, aber das Vertrauen, das mir bei meiner Arbeit sowohl in der Begleitung, als auch im Vorstand entgegengebracht wird, erfüllt mich mit Stolz und gibt mir eine tiefe Befriedigung.



Die Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V. ist 1991 als bürgerschaftlicher Verein gegründet worden, und es ist uns allen, die wir hier mitarbeiten, sehr wichtig, dass das so bleibt. Wir wollen, dass das Wort „Hospiz“ wörtlich genommen wird. Hospiz heißt Herberge und das wollen wir sein: Ein Ort der Zuflucht für sterbende Menschen und ihre trauernden Angehörigen. Aber auch ein Ort der Zusammenkunft mit den vielen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die sich in vielfältiger Weise einbringen und den Fortbestand der Hospizbewegung damit garantieren. Ohne unsere Ehrenamtler*innen wären wir nichts.

Darüber hinaus gibt es noch etwas, was für unseren Fortbestand und damit für unsere wichtige Arbeit für schwerstkranke und sterbende Menschen unerlässlich ist. Das sind einmal die Einnahmen durch die Bastelarbeiten unserer „Bastelgruppe“, die auf vielen Märkten und Veranstaltungen ihre wunderschönen Dinge verkaufen konnten und deren Erlös in unsere Kassen floss, und zum zweiten sind es die Einnahmen durch Spenden. Bis praktisch Ende 2019 konnten wir noch bei den verschiedensten Veranstaltungen mit Ständen unseren Bekanntheitsgrad vertiefen und dort auch Spenden einsammeln. Dies alles ist seit Anfang 2020 wegen der Corona-Pandemie nicht mehr möglich, und natürlich fehlen uns die Einnahmen.

Deshalb hier noch einmal meine Bitte: Bitte spenden Sie! Sprechen Sie mit Freunden und Verwandten, erzählen Sie von unserer wichtigen Arbeit, werben Sie für Einzelspenden oder auch für eine Mitgliedschaft und durch den Mitgliedsbeitrag für eine jährliche Dauerspende. Wir möchten weiterarbeiten, wir möchten weiter helfen, es ist uns ein sehr, sehr wichtiges Anliegen. Aber dafür brauchen wir Geld. So profan das auch klingt, ohne geht es leider nicht.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und schon mal vorab für jede Spende, und sei sie auch noch so klein.

Ellen Reimann (Vorsitzende)



30 Jahre gibt es die Hospizbewegung Duisburg-Hamborn nun schon, und ich bin seit 15 Jahren aktiv dabei. Betrachtet man beide Lebensbereiche wie eigene KOSMEN, dann fallen mir viele Parallelen ein. Ich wurde 1960 in diese Welt geboren, von der ich bis dahin nichts wusste. Lange vor mir gab es die Erde schon, und sie wird auch lange nach mir bestehen. In den vergangenen 61 Jahren habe ich viele verschiedene Rollen innegehabt, war und bin z.B. Tochter, Freundin, Ehefrau, Auszubildende, Arbeitskollegin, Mutter, Oma! Es gab gute Zeiten, schlechte Zeiten und sehr gute Zeiten! Und was noch kommt, steht in den Sternen. So ähnlich war es auch mit meinem Ehrenamt im Hospiz. Durch den Tod meiner Mutter im Jahr 2005 habe ich diese wertvolle

Einrichtung kennen und schätzen gelernt, die es damals schon viele Jahre gab und die es hoffentlich auch noch lange geben wird. Seit 2006 habe ich auch hier verschiedene Rollen übernommen, Telefondienstlerin, Beisitzerin im Vorstand, Sterbegleiterin und z. Zt. organisiere ich den Telefondienst. Wo eine Tür zugging, öffnete sich eine andere. Und was noch kommt, steht in den Sternen. Manchmal überschneiden sich die Rollen in diesen beiden KOSMEN auf wundersame Weise. Hospizkolleginnen werden zu Freundinnen, Begleiter werden zu Begleiteten, Trauernde werden zu Tröstern. So manche Mitstreiter kamen und gingen im Laufe der Jahre, einige starben auch, es gab Umzüge, personelle Veränderungen. Mich selbst hat die Zugehörigkeit zum Hospizteam unglaublich bereichert. Mein Horizont hat sich erweitert, ich weiß viel mehr über mich selbst und das Leben. Im Hospiz geht es natürlich um Sterben, Tod und Trauer, aber immer auch um Hoffnung, Würde und Lebensfreude, und es wird unglaublich viel und herzlich gelacht. Diese Erfahrungen haben mein Handeln in meinem KOSMOS KARIN positiv und nachhaltig verändert. Wertschätzung, Respekt, Dankbarkeit, Demut, Ehrlichkeit, Vertrauen – das verbinde ich mit euch allen, die ihr zu meinem KOSMOS HOSPIZ gehört. Was noch kommt, steht in den Sternen. Aber ich hoffe, ich bin noch lange dabei!

Karin Römer (Ehrenamtliche)

Nachdem ich 1992 aus dem Berufsleben ausschied, fragte mich Josef Schmitz, der Gründer der Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V., ob ich das Hospiz ehrenamtlich unterstützen möchte. Zu der Zeit befand sich der ambulante Hospizdienst noch mit dem stationären Hospiz gemeinsam im Hamborner Rathaus-Center. Nach kurzer Überlegung verbrachte ich einen Vormittag bei den kranken sterbenden Menschen. Ich kann mich noch gut erinnern. Sechs Patienten und ich saßen auf der sonnigen Terrasse. Alle machten einen zufriedenen Eindruck und waren dankbar für die liebevolle Versorgung. Tiefbewegt hörte ich von ihren schweren Schicksalen. Sofort entschloss ich mich,



einen Teil meiner Freizeit hier zu verbringen. Ich wurde dann nicht in der Pflege tätig, sondern widmete mich anderen Bereichen. Meine erste Aufgabe war, den Trödelmarkt vor Askania, den es dann jahrelang gab, mitzuorganisieren. Danach folgten Bastelarbeiten für Weihnachtsmärkte sowie Kaffee und Kuchen im Hospizcafé servieren. Später folgten dann Mithilfe im Telefondienst und die Durchführung der Kassenprüfung. Nach mittlerweile 29 Jahren Dasein in der Hospizbewegung freue ich mich jedes Mal, heute in die schönen neuen Räume zu kommen und das Hospizteam bei seinen wichtigen Aufgaben unterstützen zu können. Für die Hospizbewegung wünsche ich mir, dass immer genügend Ehrenamtliche zur Verfügung stehen.

Gerda Flierl (Ehrenamtliche)



Ende 1992 habe ich von der Gründung und der Idee gehört. Ich war begeistert, weil ich das Ende meiner Berufstätigkeit geplant hatte – und Herr Schmitz war begeistert, dass ich ehrenamtlich helfen wollte. Es war fast familiär, jeder Ehrenamtliche fand schnell sein Aufgabengebiet, weil die Hospizbewegung mit den Maltesern im stationären Hospiz zusammen war. Ein-/ zweimal habe ich mich zu Beginn ohne Vorbereitung zu Patienten gesetzt und einiges gesehen. Ich gestaltete die Räume mit. Als die Malteser nach Huckingen gingen, blieb ich als Mitglied der Hospizbewegung treu. Josef Schmitz, seine Frau und alle anderen engagierten sich stark im Verein. Ich organisierte einen Bastelkreis, die Patienten haben teilweise mitgemacht. Der Kreis wurde größer. Bald kam eine Hospizschwester zur Hospizbe-

wegung. Der Verein veränderte sich in all den Jahren, wurde größer und zog um. Koordinatorinnen wurden eingestellt für häusliche Begleitung. Durch die ambulanten Begleitungen zu Hause bei den Patienten gab es keinen festen Standort mehr wie im stationären Hospiz, daher traf man sich nicht mehr so oft. Die Verbundenheit aller Ehrenamtlichen aus allen Aufgabenbereichen war so nicht mehr möglich. Wir kamen zu unterschiedlichen Zeiten in das Büro. Wir Ehrenamtlichen vom Bastelkreis sahen die anderen Mithelfenden so nicht mehr. Ich selber kannte bald außer dem Bastelkreis fast niemanden von den Ehrenamtlichen mehr. Möglichkeiten zur Begegnung ergaben sich bei der adventlichen Feier, der Gedenkfeier, dem Jahresausflug und beim jährlichen Grillen. Im Grunde blieb das so. Einige von uns waren zusätzlich in der Begleitung tätig, dadurch ergaben sich für sie Kontakte, durch die ich dann auch andere neue Ehrenamtliche kennenlernte, z.B. bei unseren Bastelständen auf Märkten oder bei den Feiern. Leider sind von unserem Bastelkreis in diesen 30 Jahren viele verstorben. Ich erinnere mich gerne an sie. Durch Corona konnten wir uns lange nicht treffen – aber ich werde mich immer der Hospizbewegung verbunden fühlen und bin verbunden.

Irmgard Engels (Ehrenamtliche)

Seit 2008 bin ich jetzt mit der Hospizbewegung verbunden. Erst in der Begleitung, und dann entstand die Idee, etwas Praktisches mit den Trauernden zu machen. Wir haben uns entschlossen, eine Gelegenheit zu Gesprächen mit einem Frühstück zu verbinden. Die Teilnehmer haben sich zu Gruppen zusammengefunden, und neue Trauernde kommen stetig dazu. Darüber hinaus finden weitere, gemeinsame Freizeitgestaltungen außerhalb der Hospizbewegung statt. Für mich ist es eine große Freude zu sehen, wie dankbar dieses Angebot angenommen wird. Auch ich nehme immer wieder gute Gedanken und Anregungen mit. Die Anerkennung tut sehr gut, und die Arbeit macht sehr viel Spaß. Die Hospizbewegung ist ein wichtiger Bestandteil für unsere Gesellschaft, das merken wir immer wieder



an der Resonanz.
Claudia Eilinghoff (Ehrenamtliche)



Seit 12 Jahren arbeite ich hauptamtlich als Koordinatorin hier in der Hospizbewegung Duisburg-Hamborn. In dieser Zeit hat sich einiges verändert, aber eins ist geblieben: das vertrauensvolle Miteinander, hochmotivierte und engagierte Ehrenamtler und ein stabiles Netzwerk. Wir kümmern uns mit vollem Einsatz um Menschen und deren Angehörige am Lebensende, Menschen, die unsere Unterstützung dringend benötigen. Wir erfahren großes Vertrauen in der Begleitung und treffen auf Schicksale, die uns tief im Herzen berühren. All das ist in unserer täglichen Arbeit unsagbar wertvoll. Schön, dass es uns gibt und wir da sein können, wo auch immer wir gebraucht werden.

Anita Scholten (Koordinatorin)

Vor 19 Jahren haben meine Freundin und ich einen Artikel zum Aufruf eines Vorbereitungskurses als SterbebegleiterIn von der *Hospizbewegung* Duisburg-Hamborn gelesen. Wir beide waren sofort der Meinung, unsere freie Zeit sinnvoll einzusetzen. So nahm meine ganz persönliche *Bewegung* in der *Hospizbewegung* ihren Lauf. Mit großer Dankbarkeit sehe ich auf 15 Jahre meines Ehrenamtes als Sterbebegleiterin zurück - auf gute, aber auch auf schmerzvolle Erfahrungen in den Familien und der *Hospizbewegung*. Jede Begleitung und Bewegung habe ich als Bereicherung für mich empfunden. Ein Geschenk - die vielen unterschiedlichen Begegnungen! Ich bewege mich jetzt im 4. Jahr als hauptamtliche Koordinatorin in der *Hospizbewegung* in unterschiedlichen Settings, die auch herausfordernde Bewegun-



gen/Begegnungen mit sich bringen. Sehr berührend finde ich, dass nach all den Jahren der Grundgedanke und die Haltung in der *Hospizbewegung* täglich spürbar sind. Ich kann für mich sagen, dass die *Hospizbewegung* mit all ihren Begegnungen und Bewegungen in allen Bereichen eine Herzensangelegenheit für mich ist. Insbesondere die Achtung den Sterbenden und ihren Angehörigen gegenüber und das Respektieren ihrer Wünsche stehen an erster Stelle. Ich bewege mich in Familien und Institutionen mit vergleichbaren Situationen, die unseren Beistand von der *Hospizbewegung* benötigen. Durch unsere Unterstützung mit ehrenamtlicher Bewegung leisten wir alle einen respektvollen Umgang mit Sterben und Tod in unserer Gesellschaft. Ja, und die Themen Sterben, Tod und Trauer bewegen mich und zeigen mir, wie kostbar Lebenszeit ist. Leben bis zum Schluss.

Helga Jochem-Balshüsemann (Kordinatorin)



Seit 14 Jahren bin ich jetzt Hausmeister in der Abtei – und habe hier richtig viel erlebt: Einbrüche, Rohrbrüche, drei verschiedene Pächter. Es war immer abwechslungsreich, und das ist es auch heute noch. Was Hospiz ist, wusste ich schon lange aus den Medien. Ich selber wohne ja an der Gartenstraße und hierdurch kannte ich auch die Hospizbewegung Duisburg-Hamborn schon, als sie noch auf der Taubenstraße ihre Räume hatte. Zudem habe ich damals schon der Hospizbewegung die Einladungen zu den Oster- und Weihnachtsmärkten vorbeigebracht. Und so war ich wirklich froh, als ich hörte, dass die Hospizbewegung zu uns zieht und dadurch auch wieder Leben zu uns kommt – denn die Räume hatten einige Zeit leer gestanden.

Als Mieter ist die Hospizbewegung wirklich pflegeleicht. Ab und zu gehe ich mal vorbei, packe hier und da was mit an – und dafür bin ich ja auch schließlich da, es ist wirklich unkompliziert und alle sind nett.

Ich finde, die Hospizbewegung macht mit ihrer Sterbebegleitung eine wichtige Arbeit. Die Arbeit mitbekommen kann ich ja letztlich nicht so sehr, denn die Sterbebegleitung ist ja nicht in unserem Haus, sondern zu Hause bei den Sterbenden. Aber ich habe 2019 die Gedenkfeier mitbekommen. Das hat mich wirklich sehr beeindruckt. Das war so persönlich, und es waren so viele Angehörige dabei – ja, mir ist das tatsächlich persönlich sehr nahegegangen. Das war eine gute Sache. Ich bin froh, dass die Hospizbewegung bei uns in den Räumen ist.

Kurt Pückelmann (Hausmeister)

Mein Name ist Angelika Döhring, ich bin Dozentin für Pflege und begleite seit 12 Jahren die Vorbereitungskurse für Ehrenamtliche in der Hospizbewegung Hamborn. In den Jahren habe ich erlebt, wie wichtig eine vertrauensvolle Atmosphäre für den Kursverlauf und die TeilnehmerInnen ist. Andrea Braun-Falco und die DozentInnen vermitteln den TeilnehmerInnen von Beginn an, dass sie als Menschen mit Lebenserfahrung ernst genommen werden und ihr ehrenamtliches Engagement wertgeschätzt wird. Die Vorbereitung für ein Ehrenamt rund um Sterben, Tod und Trauer greift Themen auf, die persönlich berühren, und sie zeigt, wie wertvoll Lebenszeit ist. Es wird die Möglichkeit geschaffen, die vermittelten Themen zu diskutieren, und die TeilnehmerInnen werden motiviert, sich mit den Themen auseinanderzusetzen. Die



im Kurs gewonnen Fähigkeiten sind quasi das Handwerkszeug, um in entsprechenden Situationen angemessen zu handeln. Bei Unsicherheiten hinsichtlich der zu erwartenden Aufgaben werden den TeilnehmerInnen sowohl Ängste genommen als auch immer Gespräche in der Gruppe oder alleine angeboten. Die Gruppen wachsen im Verlauf des Kurses zusammen, und es findet oft ein reger Austausch statt. Unterschiedliche Standpunkte werden wertschätzend diskutiert. Auch in der Zeit der Pandemie wurde der laufende Kurs fortgesetzt – zeitweilig digital. Gemeinsam wurden technische Hürden genommen, und die, die teilgenommen haben, waren zufrieden. Alle freuten sich, sich gegenseitig wiederzusehen, sei es auch nur via Bildschirm.

Angelika Döhring

Gespräche kann doch jede(r) – oder?

Zum Vorbereitungskurs der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hospizbewegung gehört auch ein Übungstag in Gesprächsführung, den ich seit 18 Jahren fachlich begleiten darf. Da kann Mann/Frau Dinge ausprobieren, die sonst eher nicht politically correct sind. Zwei Beispiele:

Ein Kitt vieler sozialer Beziehungen ist, dass in Gruppen über Dritte gesprochen wird, vorzugsweise gelästert, denn das verbindet und lässt einen selbst größer erscheinen. Wie ist es nun aber, wenn zwei andere sich in meiner Anwesenheit darüber austauschen, was mir wohl gut gelingt und was eher weniger beim Gestalten ernsthafter Gespräche? Dabei Mäuschen zu spielen, ist schon ungewöhnlich. Und was passiert, ist noch ungewöhnlicher. Da höre ich nämlich viel Wertschätzung, da kriege ich viel genaue Beobachtungsgabe mit und auch konstruktive Kritik. Und da geschieht es dann gar nicht so selten, dass die besprochene Person leicht errötet, weil sie sich sehr berührt fühlt, solch positive Rückmeldung zu erhalten.

Zweites Beispiel: Schon die Stimme allein verrät eine Menge: Stimmhöhe, Lautstärke, Tönung, Sprechtempo – all das hat eine emotional starke Wirkung, mehr oft als die Inhalte des Gesagten. Welche Wirkung die Stimme hat, üben wir mit Sätzen, die in einer bestimmten Gefühlslage gesagt werden sollen. Klingt einfacher, als es ist, denn sagen Sie mal den Satz „Du hast dich gar nicht verändert“ hocheifrig oder lustvoll oder wütend. Da weiß die Eine oder der Andere gar nicht, die Lust oder die Wut in die Stimme zu legen – und die Zuhörenden interpretieren das als Traurigkeit oder Ängstlichkeit.

Sie sehen, oder besser: Sie lesen, beim Übungstag in Gesprächsführung kann es kreativ und humorvoll zugehen. Klar kann jede(r) Gespräche - mit Übung geht's noch besser.



Olaf Meier (Leiter der TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen)

Im Dezember 2004 lernte ich die Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V. beim Hospizcafé kennen. Josef Schmitz, der Begründer und Vorsitzende des Vereins, las in Nikolauskleidung aus einem großen Buch vor. Drei Patientinnen besuchten das Café, einige Trauernde und Ehrenamtliche. Die über 35 Personen sprengten die Platzkapazitäten des kleinen Wohnzimmers auf der Taubenstraße erheblich, aber - es war eng, laut, fröhlich und gemütlich, und irgendwann holte ein Mann seine Ziehharmonika heraus, und alle sangen Nikolauslieder. Dieses Bild hat sich mir ebenso eingepägt wie mein Vorstellungsgespräch, das so völlig anders verlief als alle anderen, die ich je erlebt hatte: Josef Schmitz bat mich aus mehreren von ihm ausgelegten Fotos mindestens eines herauszusuchen und zu erklären, was diese Abbildungen für mich persönlich mit Hospiz zu tun hätten. Ich nutzte alle, weil jedes für mich eine Analogie bildete. Diese beiden Erinnerungen stehen für mich für das, was die Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V. ist, ein Bürgerverein, bei dem Bürger mit und für Bürger tätig sind, Menschen menschelnd mit und für Menschen.



Mit einer kleinen Truppe engagierter Ehrenamtlicher hat Josef Schmitz im Oktober 1991 begonnen, hat selbst ohne besonderes Vorwissen nach dem Vorbild aus England Sterbende begleitet, hat die ersten Vorbereitungskurse durchgeführt mit 39 Unterrichtsstunden und wurde bei all dem unterstützt von Frauen und Männern, die ähnlich dachten wie er. Als ich im Februar 2005 in der Hospizbewegung meine Tätigkeit aufnahm, arbeiteten fast 60 Ehrenamtliche mit - und von ihnen 30 Ehrenamtliche in der Sterbebegleitung. In den darauffolgenden Jahren ist die Hospizbewegung vielen Veränderungen und Wachstumsprozessen unterworfen gewesen: Durch die Krankenkassenunterstützung wurden Dokumentationen zunächst auf Papier, dann digital erforderlich. Professionelle Qualität wurde Thema und ließ z.B. den Vorbereitungskurs auf heute ca. 120 Unterrichtsstunden anwachsen. Palliative Pflege und Palliativmedizin wurden selbstverständlich und bildeten vielerorts ein sicheres Netz mit der hospizlichen Begleitung. Der Aufbau eines Netzwerkes hospizlich-palliativer Kultur wurde auch in Duisburg wichtig. Bei alledem war und ist die Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V. aktiv eingebunden. Dabei ist ihr aus meiner Sicht folgendes gelungen: Sie macht entspannt als Bürgerverein im Gesundheitssystem eine Gratwanderung zwischen persönlicher, zugewandter Haltung und professionellem Auftreten – sie sieht sich nicht isoliert, sondern ist in bleibender, sich ihrer selbst bewusster Eigenständigkeit kooperierend hineingewachsen in ein sich ständig regional wie überregional veränderndes hospizlich-palliatives Netz.

Ich bin dankbar, in der Hospizbewegung mit so vielen wunderbaren herzlichen und engagierten Menschen gemeinsam all dies miterleben und mitgestalten zu dürfen. Das Nikolauscafé gibt es nicht mehr – aber die ihm zugrunde liegende Haltung persönlicher da-seiender menschlicher Nähe, die ist geblieben und wird auch weiterhin der Boden der Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V. bleiben.

Andrea Braun-Falco (Geschäftsführerin)

Hospizbewegung Duisburg-Hamborn e.V.
An der Abtei 1, 47166 Duisburg
Telefon 0203 55 60 74, Fax 0203 55 20 205
info@hospizbewegung-hamborn.de · www.hospizbewegung-hamborn.de
Sparkasse Duisburg **IBAN DE 95 3505 0000 0207 0043 00** BIC DUISDE33XXX
V.i.S.d.P.: A. Braun-Falco

